

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 120.

Dienstag, den 30. April.

1833.

Sehenswürdigkeiten unserer Messe.

(Fortsetzung.)

Das Naturalien-Cabinet des Herrn Gerhardt.

Wir besitzen bekanntlich in Leipzig kein öffentliches Naturalien-Cabinet, und müssen uns also, wenn wir die Besitzer von Privatsammlungen nicht incommodiren wollen, beim Studium der Naturgeschichte und beim Unterrichte mit Abbildungen begnügen, die oft noch sehr mangelhaft sind. Ein willkommener Gast muß uns daher Herr Gerhardt seyn, der uns in dieser Messe mit einem Naturalien-Cabinet besucht, welches nicht nur in Hinsicht der Vögel so vollständig ist, daß man wohl nicht eine Gattung vermissen wird, sondern auch Säugthiere aufzuweisen hat, die das größte Interesse erwecken müssen. Fast alle Exemplare sind meisterhaft ausgestopft und in den naturgetreuesten Stellungen und Gruppierungen aufgestellt. Wo man nur hinsieht, erblickt man Seltenheiten oder durch die Art der Aufstellung interessante Gegenstände; bald sieht man eine Art im Sommer- und Winterkleide, bald eine andere im Jugendkleide und im Alter; bald findet man die seltensten Varietäten, bald ungewöhnlich große Exemplare; bald findet man Männchen, Weibchen und Junge in lieblicher Gruppe beisammen, bald ein brütendes oder säugendes Weibchen; bald zieht ein Raubvogel, der gierig seine Beute verzehrt, bald ein anderer durch sein prächtiges Gefieder, durch seine wunderbare Bildung des Schnabels u. s. w. die Aufmerksamkeit auf sich: mit einem Worte, man sieht so viel Interessantes, daß man bei sorgfältiger Betrachtung in einem Vormittage kaum fertig werden kann. Dabei sind alle Thiere systematisch geordnet; an jedem steht der deutsche und lateinische Name, und Herr Gerhardt selbst ist ein so

unterrichteter und gefälliger Mann, daß er gern noch eine besondere Belehrung über einzelne Gegenstände ertheilt und auf besondere Seltenheiten aufmerksam macht.

Gewiß werden wahre Freunde der Natur nicht versäumen, eine so seltene Sammlung zu benutzen, und Aeltern, Directoren von Schulen und Erzieher überhaupt eine so günstige Gelegenheit mit Freuden benutzen, um den Kindern das, von dem sie so oft und so gern lasen und erzählen hörten, nun auch in Natur zeigen zu können. M. U. B. N.
(Fortsetzung folgt.)

Dankbarkeit eines Juden.*)

Als im Jahre 1779 in der Gegend von Düsseldorf ein Schiff mit einer großen Anzahl von Hollandsgängern strandete, suchten sich vier Personen durch Hinanklimmen auf den Mast und Festhalten an demselben zu retten. Ein auf dem Schiffe befindlicher Jude bat einen zuletzt hinaufklimmenden Bauer, er möchte ihm erlauben, sich an seine Füße hängen zu dürfen, weil er sonst ohne alle Rettung verloren seyn würde. „Ja“, antwortete der Bauer, „hängt euch nur an, wenn ich nicht mehr halten kann, so ertrinken wir beide.“ Kaum hatte der Jude einige Minuten an dem Fuße seines Wohlthäters sich festgehalten, als ein Schiff erscheint, welches durch die menschenfreundliche Emsigkeit der darauf befindlichen Wanderer

*) Wir versprochen dem Leser in Nr. 96 d. Bl., als wir das Böhmer'sche Schriftchen: „die Gleichstellung der Juden mit den christlichen Staatsbürgern“, Göttingen 1833, besprachen, die Mittheilung des einen oder des andern der in jener Schrift gegebenen schönen Züge von edlen, auch bei Juden anzutreffenden, Eigenschaften. Hier ist ein solcher Zug, den wir aber nicht wie der Verfasser unter die Rubrik der „Menschenliebe“, sondern eher unter die der Dankbarkeit bringen möchten.

D. Reb.